

Anlage 1
zum ESU-Newsletter Nr. 152 v. 1.Oktober 2017

Regionalkonferenz der ESU und der Senioren Union der CSU.
München, Katholische Akademie 28.-30. September



Sicherheit und Vertrauen:
die Zukunft der Europäischen Union

An Hermans
Präsidentin ESU, Em. Prof. Dr., Kath. Universität Leuven

Sehr geehrte Damen und Herren,
Liebe Freunde,

Es ist mir eine große Freude, diese Regionalkonferenz heute mit Ihnen zu erleben und hier in München sprechen zu dürfen.

Vielen Dank für die Einladung.

Mein Dank und meine Glückwünsche richten sich an erster Stelle an unsere Vize-Präsidentin Frau Elke Garczyk. Vielen herzlichen Dank auch für die freundliche Zusammenarbeit mit der Christlich-Sozialen Union! Ich danke allen, die dazu beigetragen haben, diese Konferenz zu organisieren.

Das Thema dieser Konferenz lautet: Sicherheit und Vertrauen: die Zukunft der Europäischen Union. Seit dem Zweiten Weltkrieg war es die Stärke eines Vereinten Europas, Wohlfahrt, Frieden und Sicherheit für Nationen und Bürger aufzubauen. Vor allem in der jüngsten Zeit haben wir erfahren müssen, dass wir die Grundlagen der Europäischen Union - auch nicht die Sicherheit – als garantiert betrachten können.

Es ist dringend notwendig, dass Europa mehr denn je an der Sicherheit inner- und außerhalb der Grenzen arbeitet.

Die EVP und ihre politisch Verantwortlichen aus verschiedenen Ländern – und nicht zuletzt auch aus Deutschland – betonen, dass mehr Zusammenarbeit in Europa eine Bedingung für den Aufbau von Sicherheit ist. Es freut mich, dass dieses Thema auf dieser Regionalkonferenz erörtert wird und ausgehend von mehreren Perspektiven und Disziplinen behandelt werden kann. Vielen Dank an die Redner, die ihre Kenntnisse mit uns teilen. Das wird unser Verständnis vertiefen und unser Engagement erhöhen.

Sicherheit und Vertrauen sagen Sie im Titel. Damit holen Sie die Problematik der Sicherheit und des Vertrauens von der Technizität und vom diplomatischen Verhandlungstisch dorthin, wo ich sie gerne sehe: beim Erleben der Menschen, bei den Erwartungen der Bürger.

Sicherheit ist eine existenzielle Notwendigkeit, ein Streben, ein Grundbedürfnis der Menschen. Sicherheit hat viele Formen, ausgehend von der sozialen Sicherheit, die eine Basis und ein Nährboden für den Wohlstand bietet, bis hin zur Sicherheit in der Weltordnung, die Frieden und Freiheit garantiert.

Es ist uns bewusst, dass Wirtschaftswachstum, Wohlstand und Gesundheit gefährdet werden, wenn Frieden und Sicherheit nicht garantiert werden können. Die Bedrohung aus Russland, die scheinbare Unberechenbarkeit des amerikanischen Präsidenten, Terroranschläge, Diktaturen und die Flüchtlingsproblematik sorgten in der letzten Zeit für Angst und Unsicherheit. Angst und Unsicherheit, die häufig ein Nährboden für populistische Scheinlösungen sind. Wer gründlich nachdenkt, weiß jedoch, dass die Probleme, mit denen wir es heute zu tun haben, nicht im Alleingang, sondern nur über nationale Positionen hinweg in Angriff genommen werden können. Sie lassen in Europa den Bedarf an mehr Zusammenarbeit wachsen, um auch gemeinsam eine geopolitische Rolle spielen zu können.

Diese geänderte Haltung gegenüber Europa wurde auch in neueren Meinungsumfragen sichtbar (*Two years to go before the 2019 European Elections*). Studien haben gezeigt, dass die Europäer aufgrund der jüngsten geopolitischen Entwicklungen tief besorgt sind und von Europa effektive gemeinsame Aktionen erwarten, um die Stabilität und die Sicherheit der Bürger zu garantieren. Ungefähr in der Mitte des Jahres, während der Wahlen in Frankreich und den Niederlanden und der Festlichkeiten zum 60. Jahrestag des Vertrags von Rom schien in der öffentlichen Meinung die positive Haltung gegenüber Europa und europäischen Politikern nach mehreren Jahren – den Jahren der Wirtschaftskrise - wieder zuzunehmen. Nach einem Rückgang in den jüngsten Jahren – vor allem in den Ländern, die am meisten unter der Wirtschaftskrise zu leiden hatten - erreicht das Vertrauen wieder ungefähr den Stand während der Zeit vor der Wirtschaftskrise. Es sei angemerkt, dass dies jedoch noch immer bedeutet, dass die Anzahl der Europäer, die Vertrauen in die Demokratie in Europa haben, und der Ansicht sind, dass ihre Stimme zählt, noch immer um 50 Prozent schwankt. Das ist bestimmt kein Ergebnis, auf das man stolz sein darf ...

Die Gründe für diesen Mangel an Vertrauen in Politiker und in die Politik sind zweifellos vielfältig:

- die Erfahrung, dass das politische Handeln und die europäischen Maßnahmen in Bezug auf die Wirtschafts- und Finanzpolitik weit entfernt vom alltäglichen Leben sind;
- die Enttäuschung über den Mangel an Ethik im politischen Handeln;
- Undeutlichkeit, zu große Komplexität, fehlende Kenntnisse, was die Verfahren anbelangt;
- populistische Propaganda ...

Es sei angemerkt, dass hinter den Durchschnittswerten große Unterschiede festzustellen sind. Alter, Ausbildungsgrad, mentale Nähe zu einer Problematik, die Art und Weise, in welcher sich die Wirtschaftskrise auf die Lebensbedingungen auswirkte ... das sind Faktoren, die einen Einfluss auf das Engagement, die Vision und die Haltung gegenüber Europa ausüben.

Es ist gut, dass wir auf dieser Regionalkonferenz prüfen, wie wir diesen Mangel an Vertrauen verstehen und interpretieren können und wie wir in unserem Handeln einen Beitrag leisten können, um das Vertrauen wiederherzustellen. Vertrauen ist ein Basisbaustein im Leben jedes Menschen, der

Eckpfeiler der Verbundenheit von Nachbarschaften und Gemeinschaften, von sozialer Kohäsion, von unserer Demokratie. Auch wenn es um Europa geht. Dieses Vertrauen muss wiedergewonnen und gefestigt werden. An erster Stelle durch eine europäische Politik, die effektive Antworten auf die Probleme von heute gibt. Welchen Weg gehen wir mit Europa? Neue Entscheidungen? Neue Akzente? ... Auch Jean-Claude Juncker war bewusst, dass die Europäische Kommission alle Kräfte mobilisieren musste, als er bei seinem Antritt als Vorsitzender im Jahr 2014 diese Kommission „die Kommission der letzten Chance“ nannte (Rede vor dem Europäischen Parlament am 22. September 2014). Dieses Mobilisieren der Kräfte muss gemeinsam MIT den Europäern geschehen. Sie – wir also - müssen Europa als ‘ein Gut’, eine ‘Notwendigkeit für uns alle’ erfahren, wie Konrad Adenauer die europäische Einigung bereits im Jahr 1954 nannte.

At two years before the European elections (2019), let us look at the previous ones (2014). As never before, we had to witness that a lack of confidence in the Europa and in the elections. The average turnout for the European elections in 2014 throughout the whole Union was 42.5%, ranging from high percentages in countries with obligatory voting to 17 % (Slovakia) as the lowest result. Turnout had never been so low since the direct elections in 1979.¹

Figure 1 Turnout for the 2014 EP election and last national election

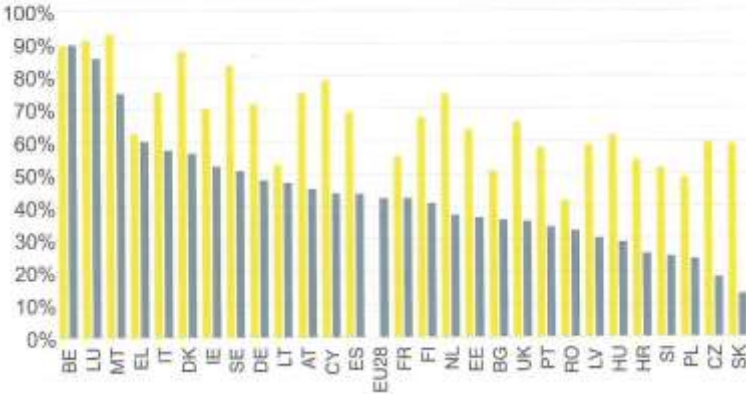
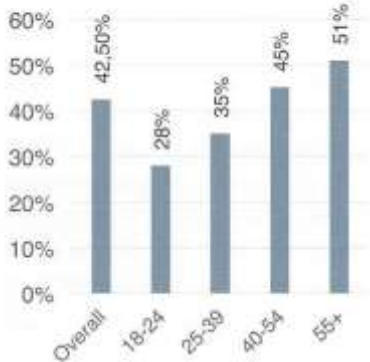


Figure 2 Turnout by age group, 2014 EP elections



¹ Source: Lawrence Cappelle, Gilles Pittoors & Steven Van Hecke Seniors in the 2014 European Parliament Elections. Turn out , voting intentions and Representation , Wilfried Martens Centre for European Studies and the European Seniors Union, 2015 (with a foreword of An Hermans, President of the ESU).

Analyses by age group, which show that older voters (55+) fetch a higher percentage, namely 51%, are cold comfort for us seniors. Day-to-day, in public opinion and in meetings with senior citizens all over Europe, we find despair, uncertainty, lack of confidence in politics in general and lack of confidence in Europe.

What to do to restore that confidence? In the first place through transparent political action, but also through information and training programmes, by meetings with politicians so that men and women may see and experience that Europe really is concerned about their life and their welfare. Confidence and involvement are complementary. Only then will Europe be experienced as a house on which generations can work together and in which they can feel recognized and protected.² And ...If it is necessary that we have to adapt the European Construction, let's manage it together: in a common believe in the future of Europe. We can't leave the public domain open to populist and nationalist makeshifts.

Meine lieben Freunde,

Europa steht vor großen Herausforderungen. Unsere führenden Politiker tragen dabei eine große Verantwortung. Aber auch wir, als politische Parteien, als aktive betroffene Bürger. Europa war und ist die einzigartige Konstruktion, in der Frieden und Freiheit, Wohlstand und sozialer Schutz, Sicherheit und Offenheit, Verschiedenheit und Einheit Grundlagen und auch immer wieder 'work in progress' sind. Dieses Europa erlebt Herausforderungen von inner- und außerhalb seiner Grenzen. Wir sind Teil dieser Herausforderungen und ... auch der Antworten. Die entscheidende Herausforderung ist: Europäer müssen erfahren, dass Europa im Dienst seiner Einwohner steht, dass Europa Rechtssicherheit, Sicherheit und Wohlstand bietet. Die Probleme, mit denen wir es heute zu tun haben, sind anders als vor 70 Jahren oder sogar vor 30 Jahren und zeichnen sich weltweit ab. Wir müssen Antworten geben können, die deutlich machen, wie Europa in einem einzigartigen System des 'multi-level-government' (mehrschichtige Verwaltung) Antworten auf die dringenden Fragen in Bezug auf Bekämpfung von Terrorismus, wirtschaftlichem und sozialem Dumping, Arbeitslosigkeit, Klimawandel, Nutzung von Energiequellen, Digitalisierung usw. gibt. Das verlangt mehr als ein paar konkrete Maßnahmen und Pläne. Es erfordert auch eine 'Geschichte' von Europa für Menschen heute, eine Geschichte eines offenen Raums für Wirtschaft und Kultur, aber auch des Schutzes von Sicherheit und Identität, eine authentische Geschichte, welche die Menschen in ihrer täglichen Existenz berührt.

Lassen Sie mich zum Abschluss kurz auf den kommenden Internationalen Tag der Senioren am 1. Oktober hinweisen. Dieser Tag rückt die Rechte der Senioren weltweit ins Rampenlicht. Wir beteiligen uns gerne daran. Dass es auch in Europa notwendig ist, an besseren Lebensbedingungen für Senioren, am Schutz ihrer universalen Rechte und einer besseren Beteiligung am Sozial- und Wirtschaftsleben zu arbeiten, kam vor Kurzem noch in der europäischen Ministersitzung der Vereinten Nationen, UNECE in Lissabon (21.-22. September 2017) zum Ausdruck. Auch 25 Jahre nach der Einführung des 'Madrid Action Plan on Ageing' müssen wir uns in Europa weiterhin für den Respekt für jede Person einsetzen; ein angemessenes Einkommen und Chancengleichheit am Arbeitsplatz, Ausbildung, Gesundheitswesen; besondere Aufmerksamkeit für gefährdete Menschen und bezahlbare Gesundheitsfürsorge; eine Vorstellung, die Senioren würdigt und Chancen zur Beteiligung in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens bietet.

² As the former President of the European Council, Herman Van Rompuy, said in his speech when receiving the International Charlemagne Prize on 29 May 2014 in Aachen: " It will not be easy, but it is important: people must feel at home in our Union. Europe must not be only a big space of generosity and liberties, it must also be a place that is home." VAN ROMPUY, H. "Rede von Herman Van Rompuy", *Der Internationale Karlspreis zu Aachen*, 2014, <http://www.karlspreis.de/de/preistraeger/herman-van-rompuy-2014/rede-von-herman-van-rompuy>

Diese Regionalkonferenz macht unser Engagement für das gesellschaftliche Leben deutlich. Unsere Kompetenz und unsere Erfahrung stellen wir Ihnen gerne zur Verfügung, um gemeinsam in die Zukunft zu schauen: eine Zukunft für unsere Kinder und Enkel, eine Zukunft für Europa, eine Zukunft in Sicherheit und Wohlstand, in der wir gut und gerne leben und an der wir mitwirken.

Ich wünsche Ihnen allen eine erfolgreiche und angenehme Konferenz.